

## Schwerpunkte des Fachprogramms der VDSt-Frühjahrstagung

vom 16.-18. April 2018 in Berlin



### **Wahlanalyse und Berichterstattung**

Der Umgang mit Wahlergebnissen hat sich verändert. Die methodischen Neuerungen bei der Wählerwanderungsanalyse werden in vielen Städten eingesetzt und in der Berichterstattung verwendet. Es ist deshalb an der Zeit, sich hierüber auszutauschen und die Erfahrungen zu diskutieren.

Nicht nur dadurch hat sich auch die kommunalstatistische Berichterstattung über Wahlen in jüngster Zeit verändert. Angesichts hoher individueller Qualitäten stellt sich die Frage nach städteübergreifenden Standards. Auf der Frühjahrstagung sollen Antworten gefunden werden.

### **Ergebnisse jüngster Bürgerumfragen**

Kommunale Bürgerumfragen enthalten eine Fülle von Informationen, die Einblick in die soziale Verfassung der jeweiligen Stadtgesellschaft vermitteln. Sie geben u.a. Auskunft über den Grad der Teilhabe an Bildungs- und erwerbswirtschaftlichen Chancen. Auch die Bewertung zentraler Grunddaseinsfunktionen, wie Wohnen, Bildung, Kultur und Zugang zu bzw. Versorgung mit Infrastrukturen ist zentraler Bestandteil der Umfragen. Deshalb sollen in Berlin aktuelle Praxisbeispiele vorgestellt werden. Auch Neuerungen und Beispiele technisch/organisatorischer Gestaltung von Befragungsformaten sowie neue Wege der Ergebnisvermittlung werden gezeigt.

### **Steht ein Trendwechsel der Einwohnerentwicklung bevor?**

Angesichts der grundlegenden Veränderungen bei der Zuwanderung aus Flüchtlingsherkunftsländern ist eine Podiumsdiskussion geplant, in der zusammen mit dem Plenum das derzeitige Wissen und die zugehörige Bewertung neuer Trends der Einwohnerentwicklung dargestellt, bewertet und hinsichtlich der Chancen und Risiken bei der Vermittlung diskutiert werden.

### **Städtecafé**

Als Schwerpunkt sind aktuelle Internetauftritte und -formate aus den Städten geplant. Beispiele werden noch gern aufgenommen.

### **Tagungsort: Berlin, Rotes Rathaus**



Foto: H. Helmlechner, Lizenz CreativeCommons BY-SA-4.0

### **Rahmenprogramm**

Am Dienstag, 17.04.2018, werden nach dem Fachprogramm zwei (kostenpflichtige) Rahmenprogrammpunkte alternativ angeboten:

#### **(1) Stadtführung "Migration und Stadtentwicklung im frühen Berlin" mit Tobi Allers**

Berlin ist eine Stadt der Vielfalt. Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen bietet sie einen Ort zum Arbeiten, Studieren und Leben sowie einen Ort der Zuflucht... In

der Historie der Stadt findet sich eine lange Tradition von Migration und Flucht: Die Hugenotten wurden Ende des 17. Jahrhunderts gewaltsam aus ihrer Heimat in Frankreich vertrieben, im 18. Jahrhundert suchten protestantische Böhmen religiöse Freiheit in Berlin und im 19. Jahrhundert wanderten viele Brandenburger Bauern ein, um hier ein besseres Leben zu finden. Auch die Neuzeit war und ist durch Migrationswellen geprägt. Tobi Allers führt durch diese Geschichte(n) und an die historischen Orte.

### **(2) Führung durch den Berliner Dom**

*mit Predigtkirche, Tauf- und Traukirche, Kaiserliches Treppenhaus und Hohenzollern-Gruft*

Der 1894 bis 1905 in elfjähriger Bauzeit errichtete prunkvolle Berliner Dom – fußläufig vom Tagungsort erreichbar – ist die größte evangelische Kirche Deutschlands. Für den Gottesdienst stehen zwei Räume zur Verfügung, die Predigtkirche unter der Kuppel und die Tauf- und Traukirche. Im Berliner Dom finden neben den Gemeindegottesdiensten auch Gottesdienste anlässlich von Staatsakten oder wichtigen politischen Ereignissen statt. Zur Dombesichtigung gehören auch das Kaiserliche Treppenhaus und die Hohenzollern-Gruft.

### **Come Together**

Am 16.04. und 17.04. gibt es die Gelegenheit zum gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein in einer nahegelegenen Gaststätte. Die endgültige Auswahl der Gaststätten erfolgt nach Zahl der Anmeldungen.

### **Mehr Infos und Anmeldung zur Frühjahrstagung 2018 unter**

<http://staedtestatistik.de/137.html>

Da es ein großes Angebot an nahegelegenen Unterkünften gibt, wird empfohlen, die Übernachtungen individuell zu buchen.

### **Hinweise auf Fachbeiträge aus den Städten willkommen**

Die Veranstalter hoffen wieder auf ein reges Interesse an der jährlichen Fachtagung der Städtestatistik. Die Tagungsgebühr beträgt unverändert 30 Euro.

**Angebote für Fachbeiträge aus den Städten können noch bis zum 16.02.2018 beim Programmbeauftragten eingereicht werden ([hermann.breuer@stadt-koeln.de](mailto:hermann.breuer@stadt-koeln.de)).**

*Hermann Breuer*

*Programmbeauftragter des VDSt*

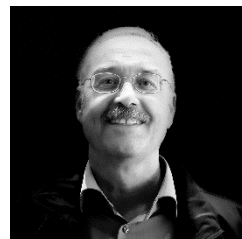
*Hartmut Böermann*

*AfS Berlin-Brandenburg  
und stellvertretender VDSt-Vorsitzender*

*Rudolf Schultze*

*VDSt-Geschäftsstelle Köln*

### **Nachruf auf Joachim Hahn**



Wir trauern um Joachim Hahn, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Heidelberg, der nach schwerer Krankheit am

2. Adventssonntag, den 10. Dezember 2017, im Alter von 60 Jahren verstorben ist. Nahezu 27 Jahre war er für viele in der Stadtverwaltung Kollege, Weggefährte, Vorgesetzter und vor allem Mutmacher und Vorbild. Aus der langen Zusammenarbeit entwickelte sich für einige eine anhaltende Freundschaft, die weit über den rein kollegialen Rahmen hinausging.

Der im Februar 1991 nach einer vorangegangenen Tätigkeit als wissenschaftlicher Referent beim Institut für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung (ISW) - einem Mitglied der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung - zur Stadt gewechselte Politologe und Volks-

wirt machte nicht nur aufgrund seines breiten Fachwissens rasch Karriere. Er gehörte bald zum Führungsnachwuchs der Stadt.

Dem „Multitalent“ und Programmierexperten schienen Management und Organisationstalent in die Wiege gelegt worden zu sein. Die Phase als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der „Abteilung Stadtstatistik“ war nicht von langer Dauer. Bereits ein Jahr später wurde er zum Leiter der Abteilung „Stadtentwicklung“ und kurz darauf zum stellvertretenden Amtsleiter in dem 1992 neu gegründetem Amt für Stadtentwicklung und Statistik ernannt; im November 2008 zu dessen Amtsleiter.

Während seiner Tätigkeit gab es kaum ein Thema im Bereich der Stadtentwicklung und -planung sowie der Stadtforschung und Statistik, in dem er nicht als Mitarbeiter und Führungskraft konzeptionell, organisatorisch im Amt sowie in Arbeitskreisen, Verbänden und Gremien involviert war. Sie reichten von sozio-ökonomischen Analysen, Evaluationen, Prognosen und Umfragen über Bürgerbeteiligung, Rahmen- und Stadtentwicklungsplänen bis zum Aufbau von Internet-Plattformen und der Einführung des Stadtteil- und Quartiersmanagements. Die organisatorische Betreuung der Kultur- und Kreativwirtschaft wurde auf seine Initiative hin dem Amt zugeordnet. Als Statistiker und versierter EDV-Fachmann lag die öffentliche Präsentation der Wahlergebnisse im Rathaus in seiner Verantwortung.

Herr Hahn war ein „Netzwerker“ und Kommunikator. Sein Rat war gefragt, sein Ansehen in Heidelberg und über deren Grenzen hinaus hoch. Von Beginn an Mitglied im Verband der Deutschen Städtestatistiker vertrat er seit seiner Amtsübernahme die Stadt Heidelberg in wichtigen Ausschüssen des Deutschen und Baden-Württembergischen Städtetags (*Fachkommission* Stadtentwicklungsplanung sowie

Arbeitskreis für „Stadtforschung, Statistik und Wahlen“ im Deutschen Städtetag).

Das Amt hat er bis zu seinem viel zu frühen Tod neun Jahre lang in einer Periode des Umbruchs - der Reurbanisierungsphase, des Demographischen Wandels und später der Migrationswellen - geführt, die Heidelberg wie viele andere Städte vor Herausforderungen stellte. Besonders die sich durch die Konversion der amerikanischen Liegenschaften ergebenden Steuerungs- und Beteiligungsprozesse waren für das Amt eine Mammutaufgabe. Ohne frühzeitige Bürgerbeteiligung und zukunftsfähige Entwicklungsvorgaben wäre sie nicht zu bewältigen. Mit dem Dialogischen Planungsprozess Konversion hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik unter seiner Leitung maßgebliche Grundlagen für einen erfolgreichen Prozess geschaffen. In Folge dessen hat Heidelberg als erste deutsche Stadt „Leitlinien für mitgestaltende Bürgerbeteiligung“ entwickelt. Mit ihrer systematischen und für jeden Betroffenen oder Interessenten nachvollziehbaren Vorgehensweise ist sie für viele anderen Kommunen richtungsweisend. Die Nachfrage um entsprechende Beratung aus dem In- und Ausland ist immer noch hoch.

Schlüsselthemen waren in dieser Zeit auch die Sicherung und Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Heidelberg sowie dessen Infrastrukturausstattung. Die thematische Zusammenarbeit mit der Universität, die Unterstützung der Internationalen Bauausstellung Heidelberg (IBA) und der Wirtschaftsförderung war für das Amt selbstverständlich. Das Innenstadtforum, die Steuerung des Einzelhandels und die Stärkung der Nahversorgung waren weitere thematische Schwerpunkte. Der Einsatz für mehr Lebensqualität, u. a. die Schaffung von Wohnraum sowie ein für alle Bevölkerungsgruppen offener Wohnungsmarkt mit bezahlbaren Woh-

nungen in allen Stadtteilen waren ihm Herausforderung und Herzensanliegen zugleich. Die „Koordinierungsstelle Strategische Wohnungspolitik“ wurde deshalb folgerichtig in „seinem“ Amt eingerichtet. Die Leitlinien zur Konversion, zum Quartiersmanagement, zur Kultur- und Kreativwirtschaft oder das Handlungsprogramm Wohnen sind nur einige Beispiele für seinen Weitblick und seine Bereitschaft, sich mit seinem Amt in immer neue Themenfelder einzuarbeiten und umzusetzen. Er trieb die Verwirklichung seiner Vorstellungen voran; immer die vielfältige(n) Lebenswirklichkeit und -entwürfe aller Heidelbergerinnen und Heidelberger im Blick.

Joachim Hahn war ein Visionär und Strategie; dies stets mit Realitätssinn. Er packte die Dinge mit seiner enormen Energie an, diskutierte gern und stritt um den richtigen Weg, wenn es sein musste. Legendar war im VDSt sein pointiertes Eintreten für einen wissenschaftlich exakt durchgeführten und in seiner Methodik transparenten Zensus auf Stichprobenbasis ohne systemspezifische Nachteile für Großstädte mit hoher Fluktuation wie etwa in Universitätsstädten.

Er war Pragmatiker mit Mut zum Widerspruch, wenn er es für notwendig erachtete. Die Zukunft der Stadt - mit kritisch-distanziertem Blick auf die Vergangenheit - war ihm Anliegen und Verpflichtung zugleich. Neben der Herausarbeitung der Chancen scheute er sich dabei nicht, Lücken und Fehlentwicklungen in der Zukunftsfähigkeit der Stadt, wie etwa bestehende Ungleichgewichte auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, anzusprechen. Nie verlor er dabei die Bodenhaftung.

Vermutlich hat ihn das Wissen um die Förderung und Ermunterung durch seine Eltern stark motiviert, in der „Akademikerstadt“ gleiche Bildungschancen für alle einzufordern.

Deren Unterstützung und die zusätzliche Förderung als Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglichten ihm als Ersten in der Familie einen Universitätsabschluss. Dem in Stuttgart in einem typischen Arbeiter- und Mittelschicht-Stadtteil Geborenen und Aufgewachsenen lag in der wirtschaftlich prosperierenden und wachsenden Wissenschaftsstadt vor allem der Erhalt der sozialen Balance, Integrationskraft und Toleranz am Herzen. Die Bürgerbeteiligung unter Einbindung der unterschiedlichen Milieus in die Debatte um die richtige Richtung der Stadtentwicklung hatte für ihn deshalb oberste Priorität. Der regelmäßige Bericht zur Sozialen Lage in Heidelberg oder auch der Aufbau von Bürgerzentren in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf waren eine Folge daraus.

Dass man eine solche Fülle von komplexen Themen nicht im Vorbeigehen bearbeiten kann, war Joachim Hahn, der schon vor seiner Amtsübernahme 16 Jahre Stellvertretender Amtsleiter war, voll bewusst. Dass diese Anforderungen zu Leistungsgrenzen führen würden, blendete er nicht aus. Auf jeder Stufe auf der Karriereleiter hat er seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Amt kollegial unterstützt und ermuntert. Sein Erfolg basierte auf der Arbeit aller; dies war ihm stets bewusst. Er war überzeugt und hat dies ihnen gegenüber immer vermittelt, dass bei der Fülle der Aufgaben der Umsetzungserfolg nur durch die gemeinsame Kooperation möglich ist. Der „Esprit de Corps“ und die hohe Motivation des Amtes beruhten mit auf seiner Vorbildfunktion.

Er war Lotse und Strategie zugleich. Ziel- und umsetzungsorientiert hatte er eine hohe Arbeitsmoral. Er war unermüdlich, stets für seine Mitarbeiter und Vorgesetzten erreichbar, das Handy stets griffbereit und - wie es sein früher Tod vermuten lässt - häufig Erholungs-

pausen negierend, über seine Kräfte und Grenzen hinausgehend. Die Warnungen aus dem Freundes- und Kollegenkreis missachtete er fast bis zuletzt. Obwohl katholisch sozialisiert war sein Berufsleben von sprichwörtlich protestantischer Arbeitsethik geprägt. Die Entwicklung der Stadt mit zu beeinflussen und zu gestalten, war seine Leidenschaft. Wüssten es ihm Nahestehende nicht besser, dann hat die Arbeit den Mittelpunkt seines Lebens gebildet, um die herum Freizeit und Familie gestaltet wurden. Dass es anders war, merkten Außenstehende erst, wenn sie ihn in fröhlicher Runde erlebten.

Ein guter Übergang um über die Privatperson und meinen Freund zu sprechen. Ohne Schilderung seiner Hobbys, Vorlieben und Lebensfreude wäre der Nachruf unvollständig: Dazu gehört auch sein einjähriger Kampf gegen den Krebs, den er letztlich verloren hat.

Siebzehn Jahre sein Vorgesetzter, wurde Joachim schon während der Zusammenarbeit einer meiner besten Freunde. Schon damals war die Arbeit in ihrer Themenbreite komplex und mit ihren Klippen in der politischen Umsetzung nicht einfach. Das Amt war damals halb so groß wie es heute mit seinen rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist. Stets loyal konnte ich immer auf ihn zählen und suchte seinen kritischen Rat. Mit ihm verbrachte ich viele Stunden außerhalb der Arbeit. Bis zuletzt bei jeder Weihnachtsfeier und bei jedem Betriebsausflug als „Ehemaliger“ eingeladen, konnte ich den Zusammenhalt und die positive Atmosphäre im Amt trotz wachsender Mitarbeiterzahl und zunehmendem Arbeitsumfang spüren. Dankbar bin ich auch für die Zeit, in der ich ihn bis kurz vor seinem Tod begleiten durfte.

Joachim war bei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beliebt. Er trat für deren Belange

ein und schützte sie nach außen. Trotz seiner rauen Schale war er sensibler als er nach außen hin durchblicken ließ. Selbst immer im Hochleistungsmodus war er beim Stressabbau und der Aufgabenreduzierung nur begrenzt erfolgreich. Er schätzte gesellige Runden und den Diskurs, manchmal bis tief in die Nacht. Er genoss durchaus das eine oder andere Bier, am liebsten Hefeweizen; manchmal auch zum Start oder Ausklang ein Viertel Rotwein. So kam es nicht von ungefähr, dass er mit seiner Frau den „Freundeskreis der AG Süd“ im VDSt bald bereicherte. Auf dessen jährlich stattfindenden dreitägigen Touren in landschaftlich reizvolle Gegenden und kulturell interessante Orte waren sie mit von der Partie, wann immer sie konnten. Dreimal hat er mit mir eine Tour organisiert. Für die in diesem Jahr in Heidelberg stattfindende war er schon zu schwach.

Bei Betriebsausflügen war er nicht - wie dies häufig bei Führungskräften der Fall ist - nur von Höflingen umgeben. Er strebte auch nicht an, beim Smalltalk im Mittelpunkt zu stehen. Meistens war er einer von vielen in fröhlicher Runde. Er scheute keine Debatte über die Lokalpolitik oder die langfristige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Dass er Sozialdemokrat war, verhehlte er nie, wenn dies zur Sprache kam. Als Demokrat und Politologie war für ihn die Auseinandersetzung mit anderen politischen Ansichten willkommen ohne sie je zu provozieren.

Joachim war vor allem in allen Dingen schnell und von rascher Auffassungsgabe; Manchmal auch ungeduldig, wenn man ihm nicht folgen konnte. Der ehemalige Vize-Jugendmeister im Zehnkampf von Baden-Württemberg war willensstark und zäh. Fast immer auf Volldampf. Beim Wandern immer mit Speed und meistens an der Spitze der Gruppe. Bergwandern, vor allem in Österreich, war Leistungssport unter-

brochen von kontemplativen Momenten. Er gab erst auf, wenn er sich sprichwörtlich fast nicht mehr bewegen konnte. Der rasante Auto- und Schifahrer war ein Liebhaber technisch schwieriger Pisten und schwarzer Abfahrten. Sein heimisches Segelrevier war der Bodensee. Beim Segeln und Surfen und vor allem beim Kochen entspannte er sich.

Er liebte klassischen und modernen Jazz, auch jene Richtungen, bei denen ich Schwierigkeiten hatte, die Klänge und Synkopen als Genuss zu empfinden. Die Urlaube verbrachte er mit seiner Frau, wenn sie nicht Fernreisen machten oder wanderten, in Clubs mit Vollverpflegung und breitem Sport- und Unterhaltungsangebot; am liebsten in einem Robinson Club. Als Hobbykoch schätzte Joachim neben der Hausmannskost die italienische und amerikanische Küche; vor allem ein würziges Steak. Mit seinen Kochkünsten verwöhnte er seine Frau, Nachbarn und Freunde.

Es war ein Leben voller Vielfalt und Erlebnisse, das scheinbar noch offen für viele Abenteuer war. Dies änderte sich alles vor einem Jahr - ebenfalls kurz vor Weihnachten - auf einen Schlag mit der Diagnose „Magenkrebs“. Stets vorausblickend und nicht in der Retrospektive nach den Ursachen suchend setzte er seine gesamte Hoffnung in eine neue Chemotherapie und Entfernung des betroffenen Organs. Als Statistiker mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Morbiditätsstatistiken bestens vertraut gab er sich bei der Schwere seiner Krankheit keinen übertriebenen Hoffnungen hin. Er war Realist. So sagte er mir auf einem Spaziergang an einem sonnigen Sommernachmittag an den in der Nähe seiner Wohnung liegenden Rhein, dass er anstrebe, „zu jenen 30 Prozent der Betroffenen zu gehören, die nach der Diagnose das fünfte Lebensjahr überleben“. Trotz der vielversprechenden positiven Entwicklung bis Mitte November - er

hatte vorher noch drei Wochen im Rahmen der Wiedereingliederung halbtags im Amt gearbeitet - war Joachim das angestrebte Ziel nicht vergönnt.

Mit seinem Tod und dem von Herrn Metsch, dem Leiter der Abteilung Statistik, hat das Amt innerhalb von drei Monaten zwei profilierte Führungskräfte verloren. Joachim Hahn wird nicht nur den Kolleginnen und Kollegen im Amt, sondern auch allen anderen, die ihn kennen gelernt haben, in bester Erinnerung bleiben. Nicht nur wir werden ihn vermissen, sondern viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Es fällt schwer, sich die weitere Entwicklung Heidelbergs ohne sein Engagement und seinen fachlichen Rat vorzustellen. Sein Vermächtnis zu bewahren, ist für das Amt Verpflichtung und Ansporn zugleich.

**Bruno Schmaus**

*Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Heidelberg bis 2007*

**Angelika Hartmann**

*Stellvertretende Leiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Heidelberg*

Wichtige Termine	
Termin	
14. 03.2018	<b>DAGStat:</b> Symposium Mietspiegel und Mietpreisbremse in Berlin
14.-16. 03.2018	<b>DGD/NVD:</b> DGD-Jahrestagung in Köln
16.-18. 04.2018	<b>VDSt:</b> Frühjahrstagung in Berlin
07./08. 05.2018	<b>VDSt:</b> Jahrestagung der AG Süd in Wiesbaden
16./17. 05.2018	<b>BBSR:</b> IRB-Mitgliederversammlung und Workshop in Bonn
04.-06. 06.2018	<b>KOSIS:</b> Gemeinschaftstagung in Karlsruhe
21./22. 06.2018	<b>VDSt:</b> AG Umfragen, Kommunale Umfragehilfe in Stuttgart
19./20. 07.2018	<b>Statistik Netzwerk Bayern:</b> StatistikTage in Bamberg
11.-14. 09.2018	<b>VDSt/DStatG/ÖSG:</b> Statistische Woche in Linz

Impressum	26.01.2018
Verband Deutscher Städtestatistiker – VDSt	
Vorsitzender:	Michael Haußmann
Geschäftsstelle:	Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt Eberhardstr. 39 70173 Stuttgart
Telefon:	0711 / 216-98541
E-Mail:	michael.haussmann@stuttgart.de
Internet:	www.staedtestatistik.de